

in einen erneuten Thränenstrom brach sie aus und schlug das Gewand vor ihrem Antlitze zusammen. Da trat der Priester ernstern Ansehns auf sie zu und sprach sie an und beschwor sie bei den heiligsten Namen, sie solle die lichte Hülle abwerfen, falls etwas Böses in ihr sei. Sie aber sank vor ihm in die Kniee, alles Fromme wiederholend, was er sprach, und Gott lobend, und bethauernd, sie meine es gut mit der ganzen Welt. Da sagte endlich der Priester zum Ritter: Herr Bräutigam, ich lasse euch allein mit der, die ich euch angetraut habe. So viel ich ergründen kann, ist nichts Uebles an ihr, wohl aber des Wunderfamen viel. Ich empfehle euch Vorsicht, Liebe und Treue. — Damit ging er hinaus, die Fischerleute folgten ihm, sich betreuend.

Undine war auf die Kniee gesunken, sie entschleierte ihr Angesicht und sagte, sehen nach Huldbranden umblickend: Ach, nun willst du mich gewiß nicht behalten; und hab' ich doch nichts Böses gethan, ich armes, armes Kind! — Sie sah dabei so unendlich anmuthig und rührend aus, daß ihr Bräutigam alles Grauens und aller Räthselhaftigkeit vergaß, zu ihr hineilend und sie in seinen Armen emporrichtend. Da lächelte sie durch ihre Thränen; es war, als wenn das Morgenroth auf kleinen Bächen spielt. — Du kannst nicht von mir lassen! flüsterte sie vertraulich und sicher und streichelte mit den zarten Händchen des Ritters Wangen. Dieser wandte sich darüber von den furchtbaren Gedanken ab, die noch im Hintergrunde seiner Seele lauerten und ihm einreden wollten, er sei an eine Fei oder sonst ein bösslich-neckendes Wesen der Geisterwelt angetraut; nur noch die einzige Frage ging fast unversehens über seine Lippen: Liebes Undinchen, sage mir doch das Eine: was war es, das du von Erdgeistern sprichst, da der Priester an die Thür klopfte, und von Kühleborn? — Märchen, Kindermärchen! sagte Undine lachend und ganz wieder in ihrer gewohnten Lustigkeit. Erst hab' ich euch damit bange gemacht, am Ende habt ihr's mich. Das ist das Ende vom Liede und vom ganzen Hochzeitsabend. —